

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 29

Artikel: Ein zweiter Band
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulanstalt entlassen, und später hieß es, er sei nach Amerika gegangen. Da seht ihr's also. — Es kann einer in der Schule seine Fächer ganz gut loshaben und trotzdem es nicht zu einem tüchtigen Berufe, zu einem tüchtigen Manne bringen. Ja, all' sein reiches Talent, sein schönes Wissen hindert ihn nicht, ein rechter Schlingel zu werden. Ja, was glaubt ihr denn, hat unserem Menschen noch gefehlt zu einem tüchtigen Berufe, zu einem tüchtigen Manne? — Meine Schüler brachten's richtig heraus. „Er hat wahrscheinlich dumme Streiche gespielt, auf die Mahnungen der Lehrer nichts gegeben usw.“ „Ja,“ ergänzte ich, „was ihm just einfiel, dem, glaubte er, folgen zu müssen, aber nur nicht dem, was Lehrer, Eltern und Geistliche von ihm verlangten. Wenn der Lehrer in der Schule sagte „setzt sich zusammennehmen“, setzt schön gerade da-sitzen! recht anhaltend arbeiten! keinen Lärm, keine Störung verursachen weder mit den Schuhen noch mit der Zunge! Dann glaubte er immer, das geh' ihn nichts an, das sei gut für die andern, und so verlor er das Wichtigste, seine Selbstbeherrschung, und deshalb kam es so weit mit ihm.“

Ich sehe schon aus eurer Haltung, ihr habt mich verstanden; ihr wißt jetzt ganz klar, warum ihr in die Schule geht, und darum können wir jetzt an die Arbeit gehen; wir werden nicht ziellos, nicht ins Blaue hinein arbeiten. Ihr werdet lernen, in jedem Fache vieles lernen; aber das Wichtigste, das wollen wir in keinem Fache vergessen — die Selbstbeherrschung. Ich weiß wohl und glaubt es mir nur, ihr seid schwach, und trotz des guten Willens, den ihr jetzt zeigt, habt ihr euch bald wieder vergessen; aber dafür ist der Lehrer da, daß er Wache hält und mahnt. Ein Blick, eine Bewegung, eine Miene des Lehrers soll euch sofort wieder an diese wichtigste aller Künste, an die Kunst der Selbstbeherrschung erinnern. Was gilt's! ihr seid in kurzem ganz andere Kinder, Kinder nämlich, die dem, was aus ihnen werden soll, tüchtige, geachtete Männer, tüchtige, geachtete Frauen, um einen großen Schritt näher gekommen sind. Und erst das Glück, das ihr so euerem Inneren, euerem Gewissen verschafft, das kann ich euch mit dem besten Willen nicht schildern, das werdet ihr dann aber um so sicherer fühlen heute mittags um 12 Uhr nach all' den kleinen Kämpfen, Ueberwindungen und Siegen. Drum jetzt an die Arbeit!“

Daß meine unverdorbenen Real-Schüler und -Schülerinnen jetzt förmlich strahlten von Latendurst, erwähne ich nur noch, und daß dieser Montag einer der glücklichsten Tage gewesen für mich, sage ich nur nebenbei. Wer's nicht glaubt, probier's! —

— Avanti. —

Ein zweiter Band.*)

Hauptvorzüge dieses zweiten Bandes dürften sein: Politische und kriegerische Ereignisse sind in nebensächlichen Dingen ganz weggelassen, das Großzügige war

*) Aus der Geschichte der Völker. 2. Band, Das Mittelalter. Von Max Förderreuther und Friedr. Würth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Rempten. 64 Seiten. 6 Mf.

bei der Aufnahme entscheidend. Die Kulturgeschichte der ganzen Periode ist ernst, tief und durchdacht berücksichtigt.

Wir geben in kurzen Zügen dem Leser einen Ueberblick, welche Autoren bei den einzelnen größeren Epochen herangezogen wurden. Der Kenner findet dann auch sofort, was er von der Wissenschaftlichkeit und was er vielfach von der prinzipiellen Haltung der „Geschichte der Völker“ halten muß. Beim Abschnitt „Urzeit“ — 72 Seiten — rücken in die Linie: Karl Lamprecht, Otto Seeck, Felix Dahn, Ed. Heyck, Cassius Dio, Walther Schulze, Meyer, Tacitus und Felix Hettner.

Beim Abschnitt „Völkerwanderung“: Ferd. Gregorovius, Maurer, Briskos, Kaufmann, Prokopios, Georg Grupp, J. Wimmer, W. Giesebrecht.

Beim Kapitel „Das Frankenreich“: G. Freytag, M. Doeberl, Otto Fischer, Huber, Grimme, H. Hahn, Einhard, Frz. Anton Specht, Engelb. Mühlbacher, A. Müller, F. Schwallh, Alfons Huber.

Beim Kapitel „Gründung des deutschen Reiches“: Manilius, Widukind, Steindorff, Hans Prutz, Fr. Raumer, Hartmann, Grisar, H. Gerdes.

Beim Abschnitt „Die Hohenstaufenzeit“: Otto von Freising, Jaromir, Th. Loeche, Joh. Loserth, Fr. Wilken, B. Rugler, G. Steinhilber, Ewald, G. Wailh, Joh. Scherr.

Beim Abschnitt „Im ausgehenden Mittelalter“: D. Lorenz, Jos. Hirn, G. Weber, F. X. Wegele, Ludwig Geiger, Th. Lindner, Joh. Janßen, Armin Tille, Ad. Bachmann, Ulr. v. Richental, Jos. Aschbach, Joh. Dierauer und in Sachen „Kulturverhältnisse“: H. Knackfuß, A. Hagelstange, Alwin Schulz, B. Heil, Richard Maqr, Joh. Falke, W. Heyd, H. Kretschmar, Schulte, Herzberg, Jähes, Hartwig, A. Springer.

Total sind zu 80 Autoren in ihren Hauptwerken benutzt. Hier und da hat man das Gefühl, katholischerseits hätte sich eine bessere und merklich ergieblichere Ausnutzung und Auswahl treffen lassen. Vollbilder finden sich 25, Bilder im Texte 148 und Pläne und Skizzen 9

Stilistisch ist die „Geschichte der Völker“ speziell in ihrem 2. Bande, bisweilen recht holperig und wirklich schwerfällig. Und sogar orthographisch herrscht hier und da rügenswerte Nachlässigkeit. Und inhaltlich gestatten wir uns die Aeußerung, daß die Autoren-Auswahl bei aller menschlichen Würdigung der herbeigezogenen v. Herren und ihrer Produkte denn doch katholischer Anschauung hätte gerechter werden können.

Im übrigen zollen wir der Reichhaltigkeit und der Ausstattung der zeitgemäßen „Sammlung“ volle Anerkennung und empfehlen sie gereisten Kreisen. Nur dürfen wir den Gedanken nicht unterdrücken, daß es uns scheint, kath. Verlagsanstalten müssen peinlich darauf dringen, daß ihre Werke vorab die Achtung und Ehrfurcht vor der kath. Auffassung mehr und fördern und darum in der kath. Vergangenheit verständnisvoll, tief und mit Liebe nachgraben. Nur kein Nachsprechen, denn wir haben eine kath. Vergangenheit. Severus.

Zur Revision der St. Galler Bibel.

Unsere schöne Bibel, die vor einem Dezennium ediert wurde, sei schon wie der veraltet und gehöre in die Kumpellammer, so lautet die neueste Mär vom hohen Olymp herab. Es fehle ihr die deutsche Gemütssonne. Die neue Bibel wolle „der Kunst das Tor weit öffnen und sein ein Buch voll Schönheit und Frohmut, damit die Schule wieder eine Stätte des Kinderglüces werde“. Allen Respekt vor der wahren und echten Kunst. Wie aber eine Bibel, und